

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt: Rieser, Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsamt: Riesa.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 78.

Wittwoch, 4. April 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Verkaufspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,55 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 am breite Grundstift-Jahre (7 Seiten) 20 Pf. Ortspreis 15 Pf.; zeitweiliger und inländischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Besondere Tarife. Vermittlung Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Mängel eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontrast gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Frischer an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Einwirkungen des Betriebes der Druck- oder Verlagsanstalt oder der Verlagsanstalt — hat der Verleger keinen Anspruch auf Herausgabe oder Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Tanager & Dinterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Kühnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

In Blatterleben (Amtshauptmannschaft Großenhain) ist die Maul- und Klauen-Seuche ausgebrochen.

Dresden, den 2. April 1917.

Ministerium des Innern.

211 0 IV

1562

Wegebauunterstützungen betr.

Die Wegebauunterstützungen werden hiermit aufgeföhrt, etwaige Gesuche um Wegebau-Beihilfen zu den Kosten für im Jahre 1917 auszuföhrende Wegebauten alsbald, spätestens bis zum 1. Mai 1917

hier einzureichen. Später eingehende Gesuche können keine Berücksichtigung finden. In den Gesuchen ist der veranschlagte Betrag der Wegebaukosten anzugeben. Großenhain, am 31. März 1917.

79 H.

Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

Nach der Bundesratsverordnung vom 18. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1408) kann für die zum Verkehr zugelassenen Personenkraftfahrzeuge auf Antrag des Eigentümers von der Vorschriften in § 3 Absatz 2 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 21. Juni 1918, wonach die Radfelgen der Fahrzeuge mit Gummi

oder mit einem anderen elastischen Stoffe bereitet sein müssen, Befreiung gewährt werden.

Die Befreiung von der Vorschriften soll in erster Linie für solche Kraftfahrzeuge erfolgen, die zur Zeit zum Verkehr bereits zugelassen sind. Sie kann aber auch für solche Fahrzeuge erteilt werden, die bisher überhaupt noch nicht oder nicht wieder zugelassen waren, wenn ein dringendes öffentliches Bedürfnis für die Zulassung vorhanden ist.

Voraussetzung von der Befreiung von der oben erwähnten Vorschriften ist, daß Näher bemerkt werden, deren Bauart vom Reichsanwalt als zulässig erklärt worden ist. Zur Vereinfachung und Vereinfachung des Verfahrens ist den Gesuchstellern dringend zu empfehlen, die Erlassberechtigung zunächst durch die Mechanisch-technische Versuchsanstalt an der Technischen Hochschule zu Dresden prüfen zu lassen.

Etwaige diesbezügliche Gesuche sind zur Weiterleitung an die für die Zulassung zuständige Stelle, bei der Königl. Amtshauptmannschaft einzureichen. Großenhain, am 23. März 1917.

47 H.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Anbau- und Lieferungsverträge über Gemüse.

Der Kommunalverband schließt mit Erbauern von Gemüse im Bezirke Verträge ab, die nach Wahl auf Anbau gewisser Flächen oder Lieferung bestimmter Mengen gehen.

Vertikales und Sämlings.

Riesa, den 4. April 1917.

Kleine Zeichner an die Front.

Kast noch mehr als die riesigen Ergebnisse der deutschen Kriegsanleihe selbst hat die steigende Zahl der Zeichner, insbesondere der Zeichner von kleinen Beträgen, auf die Welt Eindruck gemacht. Sind doch die Gesamtzeichnungen von 1,17 Millionen bei der ersten Anleihe bis auf 5,27 Millionen bei der vierten gestiegen. Noch größer ist die Steigerung bei den kleinen Zeichnungen bis 1000 Mark, von denen bei der ersten Anleihe nur etwa eine halbe Million, bei der vierten dagegen 4,25 Millionen gezahlt wurden. Die fünfte Anleihe brachte allerdings mit 3,08 Millionen Gesamtzeichnungen und 3,8 Millionen Gesamtzeichnungen in der Beteiligung gegen die vierte einen Rückschlag, aber sie übertrug die dritte immer noch bei den Beträgen bis zu 1000 Mark, und kommt in der Zahl der Gesamtzeichnungen fast an jene heran.

Wenn nun auch die fünfte Anleihe im Ergebnis selbst kaum merkenswert hinter der vierten zurückbleibt (10,65 Millionen gegen 10,71 Millionen), so muß doch mit allen Mitteln darauf hingearbeitet werden, daß gerade die Zahl der Zeichnungen auf der einmal erreichten Höhe bleibt, ja, daß sie noch gesteigert wird. Denn in ihr drückt sich das Maß des Vertrauens aus, welches das Volk zu seinem Vaterland hat. Sinkt diese Zahl, dann werden unsere Feinde und Feinder sagen: Seht, das deutsche Volk glaubt nicht mehr an den Sieg seiner Waffen! Und der Widerstand der feindlichen Völker wird gestärkt werden, und die Aussicht auf Frieden rückt abermals in weite Ferne. Deshalb ruft das Vaterland nicht nur die großen Geldleute auf, sondern es wendet sich ebenso dringlich an die kleinen. Welche Kraftäußerung gerade in den kleinen Zeichnungen liegt, das hat England wohl erkannt. Es hat bei seiner letzten Anleihe immer wieder auf das deutsche Beispiel hingewiesen, um das eigene Volk anzufeuern. Wollen wir da nachlassen? Und wer wollte sein Vertrauen in unsre Waffen haben, die Hindenburg in seiner sichern Hand hält? Gestehen wir es uns ruhig ein: als in die Werberarbeit zur fünften Anleihe der rumänische Verrat fiel und damit ein neuer Feldzug gegen uns aufstand, da hat es doch wohl Kleinmütige gegeben, die ihr Geld in der Schublade oder im Strumpf sicher wählten, als in der Reichskasse. Deshalb ist damals auch die Zahl der Zeichner hinter der vorhergehenden Anleihe zurückgefallen. Wo sind heute die schwächlichen Seelen? Heute, da Rumänien das Schicksal Serbiens und Montenegros teilt, da der U-Boot Schweden über England und seine Verbündete gekommen ist? Zuerst hätte denn je schauen wir heute zu unsrer Führung empor. Und deshalb wird heute der Appell des Vaterlandes an die Opferwilligkeit in aller Herzen ein starkes Echo finden. Das Millionenheer der kleinen Zeichner muß noch größer werden als bisher. Nur dann wird im Ergebnis der neuen Anleihe der unüberwindliche Wille des ganzen Volkes zum Ausdruck kommen, in diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes unter allen Umständen zu siegen. Darum: Kleine Zeichner an die Front!

— Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 6 Uhr ab in der Aula des Realprogymnasiums abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Vom Kollegium fehlten die Herren Stadts. Richter und Langenfeldt. Als Vertreter des Rats wohnten die Herren Bürgermeister Dr. Scheider und Stadtrat Dr. Tichel der Sitzung bei.

1. Herr Stadts. Mendel berichtete über die Rechnungen der Anlagekasse, der Armenkassa und des Schlachthofes auf das Jahr 1916. Die Anlagekasse verzeichnete gegenüber dem Katasterjahr einen Ausfall von 34 352,20 Mark oder 2,23%, gegenüber 4,06%, im Vorjahr. Der Ausfall ist durch Anlagensummen in der Hauptkassa ausgeglichen worden. Die Rechnung schließt mit einem Kassenbestand von 45 708,13 Mark ab. Bei der Armenkassa sind die Einnahmen um 1497,46 Mark hinter dem Vorschlag zurückgeblieben, die Ausgaben um 1100 Mark über den Vorschlag hinausgegangen. Die Rechnung des Schlachthofes verzeichnet einen Ueberschuß von 6676,73 Mark. Gegenüber dem Vorschlag betragen mehr die Betriebsentnahmen rund 9000 Mark, die Betriebsausgaben 2600 Mark und der Verwaltungsaufwand 3000 Mark. Ueber die Rechnungen des Gaswerks und des Wasserwerks auf das Jahr 1916 berichtete Herr Stadts. Vorst. Verh. Müller. Die Gaswerkrechnung schließt ab mit einem Gewinn von 71 702,16 Mark gegenüber 69 643 Mark im Jahre 1914. Die Wasserwerkrechnung verzeichnet einen Gewinn von 28 793,75 Mark. Sämtliche Rechnungen wurden vom Kollegium richtig gesprochen und gegenüber dem Haushaltsplan vorgekommenen Ueberschreitungen nachherwillig.

2. In einem Auftrage werden die jüdischen Gemeinden zur Gewährung einer Beihilfe für die durch die Kuffeneinfälle heimgekehrten ostpreussischen Gemeinden aufgefordert, und zwar sollen die Stadtgemeinden 15 Pf. pro Kopf ihrer Bevölkerung und die Landgemeinden 10 Pf. pro Kopf aufbringen. Der Rat hatte beschloffen, einen Beitrag in Höhe von 15 Pf. pro Kopf der Einwohnerzahl unsrer Stadt nach der Volkszählung von 1910 zu gewähren, was einem Beitrag von 2393,05 Mark entsprechen hätte. Das Stadtverordnetenkollegium nahm jedoch einen Antrag des Stadts. Vizevorst. Hege an, wonach vorläufig eine Ueberschneidung von 10 Pf. pro Kopf unsrer Einwohnerzahl von 1910 gewährt wird. Das Kollegium ist aber bereit, diesen Beitrag auf 15 Pf. pro Kopf zu erhöhen, sofern dieser Satz von allen Gemeinden Sachsens (Land- und Stadtgemeinden) gleichmäßig bereitgestellt wird.

3. Das Kollegium trat einstimmig dem Ratsbeschlusse schloß bei, wonach unsere Sparkasse sich an der 6. Kriegsanleihe mit einer Zeichnung von 1 600 000 Mark beteiligen soll. Anwohner dieser Betrag nicht von den Sparern übernommen wird, soll die Zeichnung für eigene Rechnung der Sparkasse erfolgen.

4. Einer Einladung der Zeitwarenabteilung in Gröba zur Beschäftigung dieser Fabrik wird vom Kollegium Folge geleistet werden.

Herr Stadts. Herxmann bittet, für das Realprogymnasium den Unterrichtsbeginn während der Sommerzeit ebenfalls auf 8 Uhr festzusetzen. Herr Stadts. Weißer

trifft diesem Wunsche bei. Herr Bürgermeister Dr. Scheider bemerkt, daß der Unterrichtsbeginn mit Rücksicht auf die vielen auswärtigen Schüler im Realprogymnasium auf 7 Uhr festgesetzt sei. Diese Schüler würden, wenn der Unterricht erst um 8 Uhr beginne, eine volle Stunde verlieren, da sie bereits zeitig hier eintreffen. Nach den großen Ferien, etwa von Anfang September, werde man allerdings den Unterrichtsbeginn auf 8 Uhr verschieben müssen. Ueber während der übrigen Sommermonate werde dies mit Rücksicht auf die auswärtigen Schüler nicht gut angängig sein.

Auf eine Anfrage des Herrn Stadts. Rohberg erklärt Herr Bürgermeister Dr. Scheider, daß das Ratsteingeld sofort nach seinem Eingang ausgeben werden würde. Vorläufig liege aber auch die Genehmigung des Ministeriums noch nicht vor. Schluß der Sitzung nach 8 Uhr.

— Lieferungsverträge über Gemüse. Auf eine Bekanntmachung des Kommunalverbandes Großenhain im amtlichen Teil vorliegender Nummer, betreffend Anbau- und Lieferungsverträge über Gemüse, seien die Interessenten hierdurch besonders hingewiesen.

— RR. Verzte für den vaterländischen Hilfsdienst gesucht. Die Kriegsamtsstelle Dresden erlät einen Aufruf, wonach alle nichtwehpflichtigen Verzte aufgefordert werden, sich freiwillig zum ärztlichen Hilfsdienst amts Ablosung reklamerter Kriegsverwendungs-fähiger Verzte zu melden. Meldungen sind an das Königl. Sanitätsamt XII in Dresden zu richten, von dem auch die Äußer für die Meldungen zu beziehen sind.

— RR. Der Stellungswechsel Ausgelernter. Die Kriegsamtsstelle Dresden weist darauf hin, daß durch Arbeitswechsel, sowohl männlicher als auch weiblicher Arbeitskräfte, die Kriegsinindustrie geschädigt wird, daß es insbesondere schwere Schädigungen mit sich bringen würde, wenn die Lehrlinge, die Otern ausgelernet haben, nicht in ihrer alten Arbeitsstätte verbleiben würden. Alle Eltern und Vormünder werden deshalb dringend ermahnt, im allgemeinen Interesse einen Stellungswechsel nicht zuzulassen. Es ist auch von größter Bedeutung, daß die Otern aus der Schule kommenden jungen Leute in einen geregelten Ausbildungsgang für eine der jetzt wichtigen Facharbeitergruppen geleitet werden, das heißt, eine vollwertige Arbeitskraft durchmachen und nicht als Handarbeiter oder Arbeitsburden in Fabrikbetriebe eintreten. — So verlockend für den Anfang auch ein höherer Wochenverdienst sein mag, so darf doch nie verkannt werden, daß dieser erste Schritt ins Leben die ganze fernere Entwicklung eines Menschen entscheidet. Der Verdienst eines gelerntten Facharbeiters wird niemals noch ungelerneten Mannes erreicht, es liegt auf dem richtig durchgebildeten Facharbeiter der Weg zu besseren Stellen (Wertmeister usw.) offen. Eltern und Vormünder müssen also an die Zukunft ihrer Söhne und Waise denken und erfüllen eine vaterländische Pflicht, wenn sie den Hinweis der Kriegsamtsstelle gewissenhaft befolgen.

— RR. Streckung der Heeresarbeiten. Der stellvertretende kommandierende General des 12. Armeekorps ersucht eine Bekanntmachung über Streckung der Heeresarbeiten.

Schulbeginn und Sommerzeit. Das neue Schuljahr beginnt am 1. September. Die Sommerferien sind am 1. September beendet. Die Sommerferien sind am 1. September beendet. Die Sommerferien sind am 1. September beendet.

Keine Beschlagnahme der Weinvorräte. Am Weinbau und Weinhandel tauchen immer wieder Gerüchte von einer Beschlagnahme der Weinvorräte auf. Eine solche Maßnahme ist zur Zeit weder vom Kriegsernährungsamt noch von militärischer Seite in Aussicht genommen.

Wichtigkeit der Bezugsscheine. In den Kreisen des Einzelhandels scheint, wie der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, e. V., mitteilt, über die Wichtigkeit der vor dem 1. März 1917 ausfertigten Bezugsscheine keine einheitliche Ansicht zu herrschen.

Wirkung der Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche ist am 31. März in Sachsen insgesamt in 29 Gemeinden und 40 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 15. v. M. war 30 Gemeinden und 17 Gehöfte.

Verkauf von Schlachtschweinen. Nach der Bundesratsverordnung über die Preise für Schlachtschweine vom 1. Mai 1917 ab nur mehr der in dieser Verordnung festgesetzte niedere Preis gezahlt werden.

Dresden. Die deutsche Kronprinzessin wollte in den letzten Tagen zum Besuche ihrer Söhne infolge auf dem Weihen Hofe und hat auch der Stadt Dresden mehrere Besuche abgestattet.

Der auch über den Kriegsernährungsamt und über den Ernährungsamt, werden in Verhandlung genommen.

Sächsische Kriegsernährungsamt.

Verhandlung über Kriegsernährungsamt. Die Verhandlung über Kriegsernährungsamt hat am 15. April im Saale der Landesversammlung ein Sachverständigen-Komitee abgehalten. In der Sitzung wurden die Angelegenheiten der Kriegsernährungsamt im ganzen Lande, und an besondere Stellen ergangen waren, die sich in dem Lande der allgemeinen Kriegsernährungsamt gestellt haben. Der Vorsitzende war Herr Prof. Dr. Kraft (Weihen Hofe) besprochenen Gegenstände brachte den Teilnehmern manche neue Anregung.

Verhandlung über Kriegsernährungsamt. Die Verhandlung über Kriegsernährungsamt hat am 15. April im Saale der Landesversammlung ein Sachverständigen-Komitee abgehalten.

Auf Dich kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und verdienen mehr als ich, die sollen Kriegsanleihe zeichnen!
Sage auch nicht: Was machen meine paar hundert oder paar tausend Mark aus, da doch Milliarden gebraucht werden!
Und sage noch weniger: Ich habe schon bei früheren Anleihen gezeichnet und damit meine Pflicht getan!

Auf jede Mark kommt es an!

Es ist wie bei der Regelung unserer Kriegswahrzeichen; jeder einzelne der vielen tausend eiserne Nagel ist wichtig. Aber in ihrer Gesamtheit umfassen sie das Gebilde mit einem ehernen Dinger. So muß auch unser deutsches Vaterland geschützt und gesichert werden durch das freundige Geldopfer der großen und der kleinen Sparer. Jetzt, in der Stunde der Entscheidung, darf keiner sporn und keiner fehlen!

Stamm 4 R. gelten. Das gleiche für die Kriegsernährungsamt der Kriegsernährungsamt.

Über die Beschaffung der Nahrungsmittel. Die Beschaffung der Nahrungsmittel ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kriegsernährungsamt. Die Beschaffung der Nahrungsmittel ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kriegsernährungsamt.

Am gestrigen Tage beschäftigte man sich mit dem Verleihen der Rationierungsscheine. Am gestrigen Tage beschäftigte man sich mit dem Verleihen der Rationierungsscheine.

Neue Richtlinien für die Erteilung von Bezugsscheinen.

Der Bezugsschein soll den Verkehr mit Weizen, Getreide und Schuwaren nach einheitlichen Gesichtspunkten regeln. Die Praxis hat aber nun gelehrt, daß die Abgabe der Bezugsscheine nicht überall mit der bringenden Rücksicht auf die in den Warenvorräten erfolgte und dadurch eine Ungleichheit der Versorgung in den einzelnen Landesteilen eintrat.

Wolle und Scherwoll, durch Verarbeitung solcher Wolle zu anderen Gebrauchsgegenständen oder durch Wäsche nicht mehr verwendbarer Stoffe an den Faserhändler zu veräußern, nicht allgemein jedem Einzelhändler offen.
Eine weitere wichtige Regelung ist durch Aufhebung einer Stoffschätzungsmaßnahme erfolgt, die für die Wäsche der Wolle maßgebend war.
Die Schätzungsmaßnahme, die von den Bezugsstellen für Wolle beschlossen worden, sind knapp gehalten, so daß für eine Stoffschätzungsmaßnahme für die Wolle keine besondere Begründung erforderlich ist. In besonderen begründeten Ausnahmefällen, z. B. bei starken Verlusten, kann ein prozentualer Zuschlag bewilligt werden. Die Wäsche auf den Bezugsstellen beruhen künftig auf einheitlichen Normabreiten. Für Gewerbetreibende, die Stoffe in anderen als diesen Normabreiten abgeben, sind eingehende Bestimmungen gegeben, mit denen sich diese Gewerbetreibenden vertraut machen müssen, wenn sie Verwertung und sonstige Unannehmlichkeiten vermeiden wollen.

Wollkonfektionäre, Wollschäfer, Scherwoll- und Scherwollwaren dürfen bei Anfertigung eines Kleidungs- oder Wollschäfers nicht mehr Stoff verbrauchen, als in der Stoffschätzungsmaßnahme für die betreffende Stoffbreite angegeben ist, ganz gleich, ob sie selber den Stoff liefern, oder ob der Hersteller ihnen diesen Stoff überläßt. Die Stoffschätzungsmaßnahme hat also künftig für die angegebene Gewerbetreibenden wie für die Faserhändler eine sehr große Bedeutung. Auf die Faserhandlung sind schwere Strafen gesetzt; sie kann insbesondere auch die Unterlagung des Gewerbetriebes zur Folge haben.

Damit auch für die selbst schneidenden Hausfrauen der Anreiz wegfällt, bei Anfertigung neuer Kleider Stoffe zu verschleudern, dürfen künftig auch keine Schnittmuster mehr hergestellt, veröffentlicht oder in den Handel gebracht werden, bei deren Verwendung mehr Stoff gebraucht werden dürfte, als nach der Stoffschätzungsmaßnahme zulässig ist.
Es ist zu hoffen, daß damit der Verschwendung einer neuen Stoffschätzungsmaßnahme ein wirksamer Dammvorhang gezogen ist. Und gerade, weil es künftig „neue Stoffe“ nur in sehr beschränktem Umfang noch geben soll und wird, ist es auch nicht mehr erforderlich, daß die Konfektionäre ihre Kleider mit einem ganzen Dutzend Musterstoffen auf die Wäsche schicken. Auch durch die Herstellung neuer „Modells“ ist viel kostbarer Stoff verschwendet worden; darum wird durch die neue Bekanntmachung die Zahl der Stoffe, die in Musterkonfektionen mitgeführt werden dürfen, erheblich eingeschränkt und gleichzeitig auch die Anzahl der Konfektionäre, die ein Gewerbetreibender zusammenstellen darf, auf wenige begrenzt. Unzulässig Kleider dürfen nicht mehr zur Verfügung und manchmal Gewerbetreibenden, der schon lange gegen Zahl und Umfang seiner Konfektion vorgegangen hätte, der aber mit Rücksicht auf die „Konkurrenz“ es nicht tun zu können glaubte, wird die nunmehr behördlich angeordnete Einschränkung sehr willkommen sein.

Um zu gewährleisten, daß alle als Muster hergestellten Stoffe, nachdem sie ihren Zweck als solche erfüllt haben, auch noch als Gebrauchsgegenstände dem Handel zugänglich werden, ist endlich für alle, die Muster herstellen, die Führung eines „Mustererhaltungsbuchs“ vorgeschrieben, aus dem in Verbindung mit dem Verkauf der Muster der Käufer jederzeit zu erfahren sein muß. Die meisten in Frage kommenden Geschäfte führen ein solches Buch schon lange, so daß eine große Belastung der Gewerbetreibenden damit nicht herbeigeführt werden wird.

Für die Verteilung der Stoffe ist eine Bestandsliste aufgestellt worden, die die für eine Person ausreichende Anzahl von Bekleidungsgegenständen genau angibt.

So genügen für einen Mann ein Westjacket und ein Sonntaganzug, ein Lebersteiner oder Umhang, zwei Arbeitskleider, zwei Winterhandschuhe, sechs Taschentücher, drei Ober-, drei Unter- und zwei Nachthemden, drei Unterhosen, 4 Paar Strümpfe.

Für Frauen zwei Westjacket, ein Sonntagkleid, ein Kleiderrock, zwei Hüte oder Jassen, ein Mantel oder Umhang, ein Umhang, ein Morgenrod, drei Schürzen, ein Paar Winterhandschuhe, sechs Taschentücher, vier Taghemden, drei Nachthemden oder Nachtkleider, vier Kleider oder Arbeitskleider, drei Unterhosen, vier Paar Strümpfe.
Außerdem werden bewilligt für beide Geschlechter, je drei Paar Schuhe oder Stiefel, ein Paar Hausschuhe oder Pantoffel, drei Mützen, zwei Winterhüte, zwei Bettbezüge, eine Woll- oder Stoppdecke, drei Handtücher, zwei Tücher oder Geschirrtücher, drei Gläser, Seifen- oder Scheuertücher.

Bermischtes.

Der Frontgeneral in Paris. Ein General, der seit Kriegsausbruch ununterbrochen an der Front weilt, so erzählt ein Mitarbeiter des „Petit Courrier“, ist nun endlich einmal nicht beschaffene Häuser, Bürostellen und Frauengerechten anzusehen. Da er sich für den Abend mit mir verabredete, hat ich ihn, ja nicht zu spät zu kommen, da ja die Gastgeber um 10 Uhr geschlossen würden. Wahrscheinlich ein merkwürdiger Einfall, rief er aus, eine solche Bekleidung kann doch nur den Zweck haben, die Leute zum früheren Eintreffen der Arbeit zu veranlassen! Nach diesem Lustspiel eines unerfahrenen Frontmannes trat er jedoch pünktlich zum Essen ein, und hierauf schlug er mir vor, gemeinsam ein Theater zu besuchen. „Unmöglich“, erwiderte ich, die Theater sind nämlich heute geschlossen.“ Ein herrliches Leben, wahrhaftig! Dann gehen wir also in ein Kino.“ Die Wirtin schenkte mir heute ebenfalls laut ministerieller Verfügung gekostet. Der gute Frontgeneral begleitete mich kühn nach Hause. Er betrachtete meinen erkalteten Ofen und lächelte hämisch. Am nächsten Morgen wollte er ein warmes Bad nehmen. Ich mußte ihm dies aber verweigern, da mein Badezimmer mit Gas gefüllt wird und ich die für die Woche erlaubte Gasmenge bereits verbraucht hätte. Darauf verbrachte er den Tag damit, sich trotz seiner Generalswürde erfolglos mit verschiedenen Drohreden herumzuschlagen, abends lagte er aber den Entschluß, schließlich wieder abzureisen. Als er jedoch am Bahnhof erfuhr, daß der ehemalige Schweißfuß sich in einem Dummgehirn ärgert, Art verwandelt habe, verabredete er sich von mir mit den Worten: „Nun hat zwei Jahre gebraucht, um die Front einigermaßen zu organisieren; aber heute habe ich mich überzeugt, daß in Frankreich nicht anzuordnen würde, um im Hinterland, halbwegs Ordnung zu schaffen.“

Wasserstände.

	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Ok.	Nov.	Dez.	Jah.
Oberrhein	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Mittelrhein	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Niederrhein	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13

Deutscher Generalstabbericht.

(Mittl.) Großes Hauptquartier, 4. April 1917.

Westlicher Kriegskampfbild.
Von dem bis jetzt nur ausgetretenen dem Hauptkampfbild. Westlich von St. Quentin und südlich von Comme und Lille haben die Franzosen ihre bisherigen Stellungen eingeleistet. Mit diesen Operationen erlaubten sie sich, den von uns fortwährend freigegebenen wurde. Bei Boulogne, an der von Boulogne nach Nordosten führenden Straße, schickten nach hartem Feuer einlegenden französische Vorkräfte, in und bei Reims erkannte Batterien, Bestimmungsgeschäften und Besatz wurden von uns unter Feuer genommen.

Neu feindliche Flugzeuge und zwei Vorkämpfer sind von unseren Fliegern abgeschossen worden.

Westlicher Kriegskampfbild.
Front des Generalstabes Generalstabes von Douai. Zwischen Meer und Dünkirchen war die Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten reger. Am mittleren Stochob wurde der von den Russen auf dem Westufer gehaltenen Brückenkopf Ludovik von unseren Truppen, denen beträchtliche Beute in die Hand fiel, genommen. Weiter westlich der Bahn Boulogne-Larnopol steigerte sich zeitweilig der Geschützschuß.

Front des Generalstabes Erzerhaus Isotob und bei der Frontgruppe des Generalstabes von Madensin ist die Lage unverändert.

Wesentliche Front.
Geringe Gefechtsintensität. Unsere Fliegergeschwader bemerken häufiger Vertiefung (Abdrück von Boden) ausgiebig mit Bomben. Dadurch entstandene Brände wurden durch Lichtbild festgehalten.

Der erste Generalstabesmeister: Subdorski.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 4. April 1917.

Berliner Pressestimmen zu Wilsons Vorkämpfer.

Der Berl. Lokalan. schreibt: Die Vorkämpfer, die Wilson gestern an der Kongress gerichtet hat, verleugnen den Grundgedanken, das sein Land nur im äußersten Notfall in einen Krieg verwickelt werden solle. Der Krieg, der dem er sich erwidern lassen will, ist ein Krieg ohne Ziel und ohne vernünftigen Sinn, ein Krieg, den die Geschichte als das ureigene Werk eines eigenmächtigen Generalstabes vielleicht noch härter verurteilen wird, als den italienischen und rumänischen Treubruch. Wilson weiß ganz genau, daß es keinen Krieg der Weltgeschichte gibt, der so wenig ein Krieg der Dynastie und so sehr der Krieg eines großen, um sein Dasein ringenden Volkes ist, wie der letzte. Aus jeder Zeile des zweiten Teiles der Vorkämpfer spricht nicht mehr der Vertreter der amerikanischen Interessen, sondern der begeisterte Verbündete der Entente. Wir nehmen die amerikanische Kriegsanfrage ernst, das deutsche Volk aber vertraut ausschließlich auf den Sieg. — Die Vorkämpfer der deutschen Regierung und dem deutschen Volk heranzutreten, ist ebenso perfide wie abgeschmackt und geradezu wider besseres Wissen vorgeschrieben worden. — Die Germania bemerkt: Man uns etwas an dem Übergang des bisher größten Neutralen in das Lager unserer Gegner schmerz, so ist es der Umstand, daß dieser Feindschaft so wenig kläglich Gründe anzuverlässig und immerhin Art zur Seite stehen. Uns trennen von den Vereinigten Staaten keinerlei tiefergehende Interessen. — Die Deutsche Tages. sagt: Wir können dem Eingriff des neuen Feindes mit Gleichmut entgegen sehen, unumkehrbar als er uns nicht mehr schaden kann, als er es während seiner sogenannten Neutralität getan hat.

Der Wortlaut der Resolution Flood.

Paris. Die Neue Korrespondenz meldet aus Washington: Der Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Republikantenhauses, Flood, hat folgende Erklärung abgegeben: Der Vertreter von Massachusetts, Gardner, hat im Kongress unabhängig von der Regierung eine Resolution eingereicht. Diese Resolution erkennt an, daß der Kriegszustand besteht, ohne daß eine Kriegserklärung erfolgt sei. Sie wälzt alle Verantwortung kräftig und tatsächlich auf Deutschland ab. Die Resolution wird folgendermaßen abgefaßt sein: Im Hinblick darauf, daß der Triumph Deutschlands die Unterwerfung aller Vorkämpfer der Welt nach sich ziehen würde, und im Hinblick darauf, daß die Größe der Vereinigten Staaten verlangt, daß die anderen Nationen nicht allein die Bürde des Krieges tragen, erklärt der Kongress den Präsidenten Wilson als ermächtigt, alle Land- und Seestreitkräfte gegen Deutschland und dessen Staatsangehörige und Gebiete zu verwenden. Die Resolution, sind bereits Maßnahmen getroffen für die Internierung der deutschen Schiffe, sobald der Kriegszustand erklärt ist. Zwei Mitglieder der Republikanischen Partei überließen der Senator Lodge, dessen Sympathien für die Entente bekannt sind. Der Senator wurde mit Anträgen zu Boden geschlagen; sein Zustand ist ernst.

Die Zustimmung des amerikanischen Senats.

Washington. (Reuter.) Der Senatsausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten stimmte der Regierungsvorstellung zu, die erklärt, daß der Kriegszustand mit Deutschland besteht.

Amerikanische Kriegsvorbereitungen.

Washington. (Reuter.) Das Marineministerium gibt bekannt, daß Maßnahmen getroffen worden sind zum Zweck des Zusammenwirkens zwischen der amerikanischen Flotte und den Flotten der Ententemächte.

Die Friedensbedingungen der amerikanischen Sozialisten.

Berlin. Das Berl. Tagbl. meldet aus Rotterdam: Nach einer Mitteilung des Rikswaterstaatssecretaris van Londen telegraphiert „Exchange Agency“ aus Washington, daß der Sozialist London im Repräsentantenhaus einen Beschlusseingang eingebracht habe zu dem Zweck, den Präsidenten aufzufordern, seine Versuche zu Gunsten des Friedens wieder aufzunehmen im Hinblick auf die Agitation der Sozialisten in Deutschland und in der Union.

Wisslow an Wilson.

Bern. Die Agentur Radio meldet aus Petersburg. Wisslow richtete ein Memorandum an Wilson mit dem Ersuchen, die Unionstaaten möchten schnellstens am Kriege teilnehmen.

Die Revolution in Rußland.

Stockholm. Unter den russischen Bauern sind Unruhen in verschiedenen Gouvernements entstanden. Die Landbevölkerung gründet bereits die Dörfer an und plündert die arbeitslosen Waldungen. Besonders Unordnung herrscht in den Gouvernements Nischni-Novgorod, Twer und im Nordwesten Rußlands. Die Unruhen entstanden, weil die Bauern sich weigern, Pacht für ihren Grund und Boden zu bezahlen, was sie einlad damit begründen, daß das ganze

Land nun dem Volke gehört. Die Bauern vertriebenen Gouvernements verlangen die Republik.

Bern. Die Agenten haben folgende Mitteilung aus Petersburg: Großfürst Nikolai ist auf seinem Gut auf der Krim baldmöglichst angekommen, von zwei Damaskus-Gesandten begleitet, die ihn zu besichtigen haben. Die Darstellungen in Paris ist in Atem eingetroffen. Großfürst Nikolai wurde verhaftet. Die Schwester der letzten Zarin, Großfürstin Elisabeth, hat die provisorische Regierung um die Ermächtigung ersucht, ihre Tätigkeit in den Spitälern von Moskau fortzusetzen. Sie soll dabei geduldet haben, daß sie jede Beziehung zu ihrer Schwester wegen ihrer Verbindung mit Rasputin schon längst abgebrochen hatte.

Immigration russischer Untertanen durch England.

London. Die „Morningpost“ meldet: Falls die neue russische Regierung ebenso wie die frühere keine Bedenken gegen die Einweisung russischer Untertanen in das englische Meer haben sollte, wird die Regierung durch ein Gesetz zur Immigration von 25 000 in England lebenden russischen Untertanen ermächtigt werden.

Bericht.

Kristiania. Nach einem Telegramm des norwegischen Generalkonsuls in Bilbao an das norwegische Ministerium des Meeres wurde der Bergener Dampfer „Harmand“, 1885 Br.-R.-L., mit einer Kohlenladung von Cardiff nach Lissabon unterwegs, von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Der Lissabener Dampfer „Babyl“, 582 Br.-R.-L. in Ballast von Sandnes nach England unterwegs, wurde am Montag abend westlich von Lindesnes versenkt. Der Bergener Dampfer „Rauranger“, der am 20. Dezember mit einer Kohlenladung von Bomaron nach England abgegangen war, wird als verloren betrachtet. Die Besatzung bestand aus 15 Mann; die Ladung war für 800 000 Kronen versichert. Der Dampfer „Konst Versson“, nach England unterwegs, wurde in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt. Die Mannschaft ging in zwei Boote und wurde nach zwei Stunden von dem Unterseeboot aufgenommen, auf dem sie 18 Stunden blieb. Während dieser Zeit wurde ein mittelgroßer Dampfer aus Gausgund unbekannter Namens in Brand gesetzt. Das Schiff letzter Mannschaft ist unbekannt. Schicksal wurde die Besatzung des „Konst Versson“ an Bord eines Dampfers aus Bodogrud gebracht und dieser genommen, seine Reise nach England zu unterbrechen und zurückzuführen.

Zum türkischen Sieg bei Gaza.

Konstantinopel. Aus Anlaß des glänzenden Sieges, den türkische Truppen, unterstützt durch die tapferen kaiserlich-ungarischen Batterien, über den sehr starken Feind bei Gaza davongetragen haben, fand ein Dinerschmaß zwischen dem Sultan und Kaiser Karl statt. Beide Herrscher drückten die Ueberzeugung aus, daß die verbündeten Heere in einer nahen Zukunft Erfolge erringen würden, die den endgültigen Triumph ihrer gerechten Sache sicherten.

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Berlin. In dem englischen Funkpruch von Carnation vom 1. d. M. 1 Uhr vormittags berichtet der Oberbefehlshaber in Ostafrika, daß seit der Regenzeit die klimatischen Verhältnisse besonders in der Küstengegend sehr ungünstigere Tätigkeit verbieten. Diese Umstände würden dazu benutzt, die britischen Streitkräfte neu zu ordnen, die Transportverhältnisse für die zukünftige Kriegsführung umzugestalten, sowie die Eisenbahnen und Wege zu erneuern, die von den deutschen Streitkräften bei ihrem Rückzuge zerstört wurden.

Diese Meldung ist in Verbindung mit den Nachrichten aus Ostafrika, die von schweren Verlusten des Expeditionskorps sprechen, ein glattes Eingeständnis des völligen Wählings des britischen Angriffes auf die deutsche Kolonie, deren endgültige und vollständige Eroberung bereits für das vergangene Jahr fest in Aussicht gestellt worden war.

Freudliche Oeresberichte.

Frankfurter Bericht vom 3. April abends. Ostlich und westlich der Sonne haben unsere Truppen nach heftiger Artillerievorbereitung die feindliche Stellung angegriffen, die sich nördlich der Linie Castrol-Esigny-Denain von Epine-Dallon bis zur Dite erstreckt. Trotz erbitterten Widerstandes des Feindes haben unsere Soldaten ihr Ziel überall erreicht und auf einer Front von etwa 13 Kilometern eine Reihe festausgemauerter und von beträchtlichen Streitkräften gehaltenen Stützpunkte genommen. Epine-Dallon, die Dörfer Dallon, Wiffcourt und Cerisy, sowie mehrere Höhen südlich Arras sind in unseren Besitz. Südlich der Wette haben wir unseren Vormarsch bis in die Gegend von Laflour fortgesetzt, dessen Süd- und Nordwestrand wir halten. Unsere Truppen haben sich gleichfalls in den Besitz von Bauregnel gesetzt und auf dem nördlichen Rande dieses Hügel Fuß gefaßt. Der Feind hat die Stadt Reims bombardiert, die 300 Granaten erhielt. Mehrere Personen der Zivilbevölkerung wurden getötet. Zeitweiliges Feuer auf der übrigen Front.

Die Grubeausfahrten in Frankreich.

Bern. Die Nachrichten für die diesjährige Grube sind, wie der „Welt Warften“ meldet, noch schlechter als im vorigen Jahre. Sie sind für Korn, Daser, Gerste und Roggen ebenfalls nicht zureichend.

Kriegsanleihebeschlüsse der Firma Krupp.

Berlin. Die Firma Krupp hat außer der schon gemeldeten Zeichnung von 40 Millionen auf die 6. Kriegsanleihe (5. Kriegsanleihe gleichfalls 40 Millionen) weitere 10 Millionen Mark neue 4% prozentige Schatzanweisungen gezeichnet und zugleich 20 Millionen Mark alter Kriegsanleihe in neue 4% prozentige Schatzanweisungen umgetauscht.

London. (Reuter.) Der Streik in Barrow ist beendet. Die Arbeit wird heute wieder aufgenommen.

Oben und Vikieren.

Das Eden geschieht am gleichmäßigsten, wenn man aus der Lüte ausläßt. Das Vikieren nimmt man folgendermaßen vor: Nachdem die Sämlinge eine Zeit zuvor durchgefucht worden sind, facht man mit einem Hölzchen unter die Bürgeln der Pflanzen und hebt sie ein wenig hoch. Man kann dann die einzelnen Pflänzchen mit einem kleinen



Bürgelbohlen loslösen, abheben und in entsprechender Größe Löcher setzen. Sie kommen bis fast an die Reimbügel hinein. Die Erde wird dann von allen Seiten mächtig angegedrückt und angegossen. Sind die zu pflanzenden Pflänzchen sehr klein, so benutzt man eine Vikiergabel, die aus einem beliebigen Hölzchen hergestellt wird. (Siehe Abbildung.)

Sechste Kriegsanleihe.

Zeichnungen hierauf nimmt entgegen
Rieser Bank.

Bermischtes.

Der Prozess Krans. In Wien spielt sich gegenwärtig ein großer Wucherprozess und zwar gegen den ehemaligen Präsidenten der Allgemeinen Depositenbank, Dr. Krans, ab, der das größte Aufsehen erregt, besonders da der Prozess durch die Vernehmung mehrerer Minister einen stark politischen Hintergrund erhielt. Ueber den Gegenstand des Prozesses teilt die „Kos. Stg.“ mit: Der Prozess, der am 29. März vor dem Wiener Landesgericht begann, richtet sich gegen den ehemaligen Präsidenten der Allgemeinen Depositenbank, Dr. Josef Krans, den früheren Direktor und Leiter der Wacensabteilung dieser Bank, Kommerzienrat Dr. Richard Freund, dessen Schwiegervater, den Goldhändler und Grundbesitzer in Ungarn Eilig Hubel, den Fabrikanten und Geschäftsführer der Firma Löw & Feltz in Inaam, Felix Feltz, den Brauereirepeter für Galizien Norbert Verberger und den Demberger Viehhändler Des Schwarzwall. Die vom Chef der Wiener Staatsanwaltschaft, Hofrat Dr. von Höpfer, ergebene Anklage legt dem Beschuldigten das Vergehen der Kreditverletzung nach § 21/3 der kaiserlichen Verordnung vom 21. August 1916 zur Last. Dieser Paragraph lautet: Wer unentgeltliche Bedarfsgegenstände kauft, um ihren Preis auf eine übermäßige Höhe zu treiben, macht sich eines Vergehens schuldig, das mit strengem Arrest von einem Monat bis zu einem Jahre zu bestrafen ist; außer der Freiheitsstrafe kann eine Geldstrafe bis zu zwanzigtausend Kronen verhängt werden.

Dr. Krans hatte mit dem k. k. Kriegsministerium eine Bierantwortsche für das Meer errichtet. Die Anklage wird ihm vor. Hierfür sind die für die Verbraucher zur Verfügung gestellt worden waren, auf dem Wege eines unzulässigen Kettenhandels veräußert und der Depositenbank damit riesige Gewinne zugeführt zu haben. Neben den Biergeschäften haben sich Dr. Krans und Dr. Freund auch noch mit anderen Waren befaßt. Bei einem Kumpelschiff ergab sich ein Nutzen von fast 100 v. H. Aus allen Geschäften zusammen entfiel auf die Depositenbank ein Gewinn von 408.000 Kronen. Die Staatsanwaltschaft erklärt, es sei in unabweisbarer Weise zu erkennen, daß es sich um Spekulationsgeschäfte schlimmster Art handelte, bei welchen lediglich das Bestehen vorherzusehen, durch rücksichtslose Ausnutzung der Konjunktur nicht nur den größtmöglichen, sondern einen geradezu maßlosen Gewinn zu erzielen.

Wie man in Köln ausführt, hat dem dortigen Gemütsmarkt war die Lage unerträglich geworden, so daß die Behörden nicht mehr tatenlos zusehen konnten. Deshalb vereinigten sich Vertreter der Regierung und der Kommunalbehörden zu gemeinsamen Maßnahmen. Es wurden strenge Preiskontrollen verabschiedet und die Eisenbahnstationen überwacht, um die Ausfuhr von überkauften Gemüsen zu verhindern. Das führte dazu, daß die Stadtverwaltung 28 Waggons Gemüse beschlagnahmte und zu Höchstpreisen verkaufte. Die Kölner kamen dadurch in voriger Woche in die Lage, zum Beispiel wieder einmal Spinat zum Preise von 31 Pf. für das Pfund zu essen.

Mitteilungen.

Gräba. Am Gründonnerstag abends 7 Uhr Abendmahlsfeier P. Buchardt. Am Karfreitag vorm. 9 Uhr Predigt Gottesdienst mit Abendmahlsfeier P. Seibel. Nachm. 3 Uhr liturg. Gottesdienst mit Abendmahlsfeier P. Buchardt.

Höberau. Gründonnerstag abends 6 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. Karfreitag früh 7 Uhr Beichte. 9 Uhr Gottesdienst u. hl. Abendmahl. Nachm. 2 Uhr liturg. Karfreitagabend.

Kath. Kapelle. (Kafernenstraße 18.) Karfreitag um 7 Uhr hl. Beichte. 8 Uhr Hochamt, abends 6 Uhr Auferstehungsfeier.

Goldene Damenuhr verloren

am Sonntag Nähe der Gasanstalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie im Tageblatt Riessa abzugeben. Gute Belohnung wird zugesichert.

Herzlichen Dank

Allen lieben Nachbarn und Bekannten für die schönen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter Hedwig.

Otto Sen, Bäckermeister und Frau, Wopitz.

Dem geehrten Verein Stammtisch zum Kreuz für unsere schönen Geschenke sagen

Herzlichen Dank

den beiden Konfirmantinnen Martha Franke, Hildegard Hebbner.

Wohnung

Bis 160 Mark 1. Mai oder später gesucht. Angeb. unt. 1423 an das Tagebl. Riessa. Bunge Leute suchen zum 1. 7.

Wohnung

Bis 350 M. Angebote unt. 1427 an das Tagebl. Riessa.

Wohnung

Gas, Elektrik, 2 St., 2. u. 3. Subst., Preis 350 M., 1. Juli bezugsfähig, zu vermieten. Bismarckstr. 70.

Die in meinem Garten-

grundstück Pannweg 14 im 1. Stockwerk sonnig gelegene

Wohnung

mit 4 belichteten Zimmern u. selbstständigem Bad, sowie Zubehör ist für 1. Juli zu vermieten. J. Weder, Gräba.

Eine Wohnung

zu vermieten Pöbwig, Deobraer Str. 140.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten zu vermieten. Zu erfr. im Tagebl. Riessa.

Wohnung,

3 Stuben, Kammer, Küche, per 1. Juli bezugsfähig, zu vermieten. Adressen unt. 1424 an das Tageblatt Riessa.

Eine saubere Aufwartung

oder Dienstmädchen sofort gesucht. Wo? sagt das Tageblatt Riessa.

Wohnung

Für 15. April wird eine saubere, unabhängige Frau oder älteres Mädchen als

Aufwartung

für den ganzen Tag für die Verkaufsstelle des landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins gesucht. Anmeldungen von 7-9 und 1-3 Uhr bei Frau Kommerzienrat Schönherr, Kaiser-Frang-Josefstr. 64.

Kraftigen Mädchen

von 14-16 Jahren als Aufwartung gesucht. Wopitzer Str. 27. 1. z.

Hausdame gesucht.

Zur selbständigen Führung eines frauenlosen Haushaltes wird eine jüngere gebildete, für diese Obliegenheit und zur Anleitung eines 15-jährigen Töchterchens durchaus befähigte Dame nach außer-halb Sachlens gesucht. Eintritt nach zu treffender Vereinbarung. Gefällige Anerbieten erbeten unter 1427 an das Tageblatt Riessa.

Ein Ohermädchen

erblich und anständig, wird gesucht für 15. April oder 1. Mai. W. O. n. u. H. 1428. Postamt 1 Riessa.

Jüngeres, saubere

Arbeiterinnen

werden angenommen. Mineralwasserfabrik Elbe, P. Neumann, Riessa, Schützenstraße 20.

Suche für sofort ein

Fräulein

für Schreibmaschine, Buchhaltung und leichte Kontorarbeiten. Johannes Jäger, Buchhandlung.

Besseres Fräulein sucht

Kinderfräulein

auf größerem Gut oder Rittergut. Werte Off. unt. C 425 erb. an das Riessaer Tagebl.

Gesucht eine

Wirtschafterin

nicht unter 20 Jahren zum sofortigen Eintritt. Zu erfahren im Riessaer Tagebl.

Schulmädchen

zum Straßengarten sucht. Poststr. 90.

Für sofort bis 1. Mai ev.

etwas später wird

fleißige Aushilfe

gesucht bei hohem Lohn. Zu erfahren im Tagebl. Riessa.

Verhiring

für Lambkloster mit Holzbetrieb sofort gesucht. Tagelohn wird gewährt.

Dampflokloster

Hof bei Stauchitz.

Zum sofortigen Eintritt

suche einen jungen Mann, der Ökonomie die Schule verlassen hat, als

Schreiber.

Johannes Jäger, Buchhlg., gesucht zum baldigen Eintritt ein

Ochsenfütterer

bei gutem Lohn. Rittergut Beerhausen.

Ein Stück Feld oder

Garten wird zu pachten oder kaufen gesucht. Angebote bitte Goethestr. 51 l. Laden abg.

Für Schlachtpferde

u. verungl. sahlt hohen Preis. Ost. Stein, Schlachth. Telesh. 286.

Soble für

Schlachtpferde. Ist sehr hohen Preis. Otto Gaudermann, Schlachth. Riessa, Telesh. 273.

Eine neuweilene

Schweizerziege en. mit Hidelir zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unter 1428 an das Riessaer Tageblatt.

Vergibt nicht Kriegsanleihe zu zeichnen!

Creditverein zu Riessa

Die Kassenstelle

befindet sich jetzt im Grundstück des Herrn Kaufmann A. Albrecht zu Riessa, Wettinerstraße 20, welcher nunmehr Kassierer des Vereins ist.

Gasthof Bauitz.

1. Oherfeierabend. Anfang 8 Uhr. Theater der Stadt Riessa. — Direktion: Moritz Richter. (Mit neuer Bühne.)

Ganz neu! Mehrfaches Geschehen! Sum 1. Male! Soziales Schauspiel nach einem Roman aus dem Russischen.

„Das Testament der Großfürstin“

oder: Die Morgenröte einer neuen Zeit. Nachm. 4 Uhr Extra-Vorstellung (öffentl.) für Konfirmanden, Kinder und Eltern.

„Das Barfüßle“

oder: Die beiden Waisen. Alles übrige ist bekannt. Um recht zahlreichen Besuch bittet die Direktion. Fettel werden nicht ausgetragen! — Am 2. Feiertag Theater in Oyda. —

Die Banken in Riessa

bringen hiermit zur Kenntnis, daß sie ihre Geschäftsräume am

Ostersonnabend geschlossen

halten.

Städtische Sparkasse zu Lommatsch

unter Leitung der Stadtgemeinde Lommatsch ist geöffnet an allen Wochentagen, und zwar

Montags bis Freitags von 9-12 Uhr vorm. und 2-5 Uhr nachm., Sonnabends nur vormittags.

Verzinsung der Einlagen mit 3/4, vom Hundert. Größere Einlagen werden angenommen und — sofern es die Kontoverhältnisse gestatten — ohne Kündigung zurückgezahlt. Unbedingte Geheimhaltung der Sparguthaben. Gewissenhafte Auskunft in allen Geldangelegenheiten bereitwilligst umentgeltlich.

Rohschlachtereier Goethestr. 40a. Freitag früh von 7 bis 9 Uhr Fleischverkauf auf Nummern 600-750. Oskar Stein, Rohschlachter. Telefon 266.

Käthe Krahe

Emil Bethke

Verlobte. Riessa April 1917. Neu-Lewin

Herzlichen Dank

allen denen, die uns in den schweren Tagen bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben, unerschütterlichen Mannes, unser treusorgenden, guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Jägers

Hermann Hamde

durch ehrende Beileidsbezeugungen in Wort und Schrift zu trösten suchten.

In tiefster Trauer Martha Hamde geb. Kirsten nebst Kindern und allen Hinterbliebenen. Ruhe sanft im Heilandslande. Beisetzung bei der fremden Erde.

Herzlichen Dank

allen denen, die uns in den schweren Tagen bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben, unerschütterlichen Mannes, unser treusorgenden, guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Jägers

Hermann Hamde

durch ehrende Beileidsbezeugungen in Wort und Schrift zu trösten suchten.

In tiefster Trauer Martha Hamde geb. Kirsten nebst Kindern und allen Hinterbliebenen. Ruhe sanft im Heilandslande. Beisetzung bei der fremden Erde.

Ein gebrauchter, guterhaltener

Tafelhandwagen

wird zu kaufen gesucht. Angebote unter 1429 an das Tageblatt Riessa.

Sportwagen

zu kaufen gesucht. Angebote erbeten Kasernestr. 22, 2. r.

Gebr. Debbett

zu kaufen gesucht. Off. unt. 1428 an das Tagebl. Riessa.

Guterhaltener Kinderwagen

zu verkaufen. Stadtstr. 12, 2. r.

1 sehr schöner großer grüner Teppich

mit passender Decke u. Ueber-gardinen, sowie 2 grüne Bettvorlagen billig zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riessa.

5 moderne Plüschsofas,

grau, grün, braun u. rot, u. 1 Chaiselongue hat noch preiswert abzugeben. Gräba, Schulstr. 7.

7. ausländ. Spinat,

Pfund 64 Pf., empfiehlt M. Schautschik, Wettinerstr. 5, neb. Wett. Hof.

Prima

Austern

10 St. M. 2.75. Wein- u. Fein- Alois Stelzer, Kostrandlung. — Telefon 102. —

Flora Schmerle

Bruno Seidel Wigwachtmeister im F. u. Regt. 32 Verlobte. Riessa, im April 1917.

Herzlichen Dank

den Konfirmanden von Weida für die Schenkung des Grabes unseres lieben Sohnes Arno. Familie Wefers.

Den lieben Konfirmandinnen, welche am Palmsonntag das Grab unserer guten Martha so schön mit Blumen schmückten, sagen wir

Herzlichen Dank.

Riessa, den 4. April 1917. Familie Hermann Altner.

Zurückgeführt vom Grabe unserer lieben, teuren Entschlafenen, meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, des Invaliden

Alois Bräuer

können wir nicht unterlassen, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die dem teuren Entschlafenen bewiesenen Ehrungen und den Blumenbesuch herzlich zu danken. Insbesondere danken wir Herrn Warrer Handmann für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Bienert für den ergebenden Trauergesang. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan. Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ nach.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Höberau, Elstra, d. 3. 4. 1917. Spricht auch kein trauriges Wort der Liebe

Zu uns der einst so treure Plumb, In tiefster Seele ist's, als bliebe Mit ihm ein ew'ger Segensbund.

Die heutige Nr. umlegt 4 Seiten.

Wilson's Kriegsbotenschaft.

aus Amsterdam wird gemeldet: Nach Meldungen aus amerikanischer Quelle gab Wilson in seiner Botschaft an den Kongress, die er persönlich verlas, zunächst einen Ueberblick der Ereignisse, bevor die heutige Lage eintrat.

Ich habe den Kongress zu einer außerordentlichen Session einberufen, weil sofort ein ernster politischer Entschluß gefaßt werden muß, wofür ich verfassungsmäßig die Verantwortung nicht übernehmen kann. Ich unterbreite Ihnen am 2. Februar eine außerordentliche Anzeige der deutschen U-Boote zu sein. Über seit April 1916 legte die deutsche Regierung den Kommandanten der U-Boote gewisse Beschränkungen auf gemäß des uns gegebenen Versprechens. Die neue deutsche Politik ließ jede Beschränkung fallen. Schiffe aller Art wurden strapellos und ungewarnt versenkt, ohne daß man daran dachte, den an Bord befindlichen Personen zu Hilfe zu kommen, und neutrale und beschränkte Schiffe wurden ebenso wie Schiffe von Kriegsführenden, selbst Hospitaltschiffe, die mit einem Freigeleit von der deutschen Regierung versehen waren, mit derselben Rücksichtslosigkeit versenkt. Das Völkerverrecht hat sich mißsam entwickelt mit Resultaten, die blutig genug waren. Aber die deutsche Regierung hat auch dieses Minimum an Acht unter dem Vorwande der Wiederherstellung und Notwendigkeit aufgehoben, weil sie keine Waffen besaß, welche auf der See verwendet werden können, außer diejenigen, die nicht angewendet werden dürfen, wie Deutschland sie jetzt anwendet, nämlich ohne Berücksichtigung aller Erwägungen der Menschlichkeit oder Abmahnungen, auf denen der Weltverkehr begründet ist.

Ich denke jetzt nicht an die materiellen Verluste, so ernst sie sind, sondern nur an den allgemeinen Untergang von Wohlstand, Männern, Frauen und Kindern. Der gegenwärtige deutsche Krieg gegen den Handel ist ein Krieg gegen die Menschlichkeit und gegen alle Nationen. Jede Nation muß sich selbst entscheiden, wie sie dieser Herausforderung begegnen will. Unsere Wahl muß mit Würde getroffen werden, entscheidend unserem Charakter und unseren Motiven als Nation. Wir müssen uns von übergroßer Erregung freihalten.

Unser Motiv ist nicht Rache oder das Prinzip brutaler Gewalt, sondern wir treten für die Menschenrechte ein. Als ich im letzten Februar vor dem Kongress sprach, glaubte ich, daß es genügen würde, unsere Neutralitätsrechte durch Bewaffnung der Schiffe zu sichern. Aber eine bewaffnete Neutralität erscheint gegenwärtig unmöglich. Es ist unmöglich, Schiffe gegen die Angriffe der deutschen U-Boote zu verteidigen. Es entspricht der gewöhnlichen Logik, zu versuchen, sie zu zerstören, bevor sie ihre Wägen erkennen lassen. Die deutsche Regierung leugnet das Recht der Neutralen, in der Seerzone überhaupt Waffen anzuwenden, um die Rechte zu verteidigen, die kein moderner Jurist jemals bestritten hat.

Deutschland zeigt an, daß Schiffe zum Schutze der Schiffe wie Privat behandelt werden würden. Angesichts solcher Umfassung ist die bewaffnete Neutralität mehr als unmöglich. Wenn wir uns dem unterwerfen, würden wir unsere heiligsten nationalen Rechte verleben lassen. Ohne Handeln den Geboten meiner konstitutionellen Pflicht gehorchend, rate ich dem Kongress, zu erklären, daß, da die jüngste Handlung der deutschen Regierung tatsächlich nichts weniger als Krieg gegen die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten ist.

den förmlichen Kriegszustand anzunehmen, der Amerika auferlegt ist und sofortige Maßregeln zu ergreifen, nicht nur, um das Land in vollständigen Verteidigungszustand zu versetzen, sondern auch seine Hilfsquellen zu verwenden, um Deutschland zu zwingen, die Bedingungen zur Beendigung des Krieges anzunehmen. Der Kriegszustand wird ein enges Zusammenwirken mit den anderen Deutschland bekämpfenden Regierungen herbeiführen, indem wir ihnen liberale Finanzkredite gewähren und ihnen die Organisation zur Mobilisierung aller materiellen Hilfsquellen des Landes zur Verfügung stellen, um Kriegsmaterial zu liefern und auf reichhaltigste, aber sparsamste und wirksamste Art den anderen Bedürfnissen der Nationen zu dienen. Eine weitere Folge des Kriegszustandes würde die sofortige vollständige Ausrüstung der Flotte, namentlich mit Mitteln sein, um die feindlichen U-Boote zu bekämpfen; ferner eine sofortige Heeresvermehrung um mindestens 50000 Mann, mit der Ermächtigung, diese Streitkräfte den Bedürfnissen entsprechend weiter zu vermehren. Nach Ansicht des Präsidenten sollten die Soldaten nach dem Grundgesetz der allgemeinen Wehrpflicht ausgehoben werden.

Wir hatten keinen Streit mit dem deutschen Volke. Die deutsche Regierung begann den Krieg ohne Initiative, Kenntnis und Billigung des Volkes, der Krieg wurde geschlossen von den Machthabern, propagiert und geführt im Interesse der Dynastien und einer kleinen Gruppe ehrgeiziger Männer, die gewohnt sind, ihre Landbesitze als Werkzeuge zu benutzen. Die Empfindung der Amerikaner ist, daß unsere Hoffnungen auf den künftigen Weltfrieden eine Bekräftigung erfahren hat durch die wunderbaren ermutigenden Ereignisse in Russland. Dort haben wir einen würdigen Teilnehmer am Ehrenbunde (wörtlich: in partner for the league of honor). Wir stehen jetzt im Begriffe, den Kampf mit dem natürlichen Feinde der Freiheit aufzunehmen und werden nötigenfalls die ganze Kraft der Nation aufwenden, um seine Machtansprüche zu vereiteln. Wir brachten keine Eroberungen, wir sind nur einer der Vorkämpfer der Menschenrechte und werden zufrieden sein, wenn diese Rechte gesichert sind. Wilson sagt hinzu, daß Österreich-Ungarn tatsächlich nicht im Streit gegen amerikanische Bürger begriffen ist. Er wolle die Erörterung über die Beziehungen mit Wien aufheben. Wilson schloß, Amerika werde für die teuersten Güter kämpfen, nämlich für die Demokratie, die Rechte und die Freiheiten der kleinen Nationen.

Es ist Wilson gelungen, den Kriegszustand mit Deutschland herbeizuführen. In der Geschichte steht es beifolgend da, daß der verantwortliche Leiter der Politik eines Staates auf einen Krieg mit einem anderen Lande loskettiert, der weder durch wirtschaftliche, politische, noch andere Triebkräfte bedingt ist. Denn die Tatsache, daß die Union für einige Monate gezwungen wird, die neutralitätswidrigen Munitionslieferungen an die Kriegspartei einzustellen, verleiht weder die gebilligten Grundzüge der Menschheit, noch auch die ökonomischen Interessen der Union. Wilson selbst hat es in seinen Wahlreden behauptet, daß die Industrie der Vereinigten Staaten in anderer Form genug

lohnende Arbeit finden, daß sie die Lieferungen von Kriegsbedarf ohne materiellen Schaden entbehren könnte. Was Mitglieder der beiden Häuser des Kongresses dem Präsidenten wiederholt vorgehalten haben, daß seine Politik nur dem Ruin Englands diene, das ist heute offenkundige Tat geworden.

Die „Adlonische Zeitung“ zu Wilson's Kriegsbotenschaft. Die „Adlon. Ztg.“ schreibt: Der Friedensfreund Wilson ist endgültig entlarvt. Er wollte nur einen Frieden, der uns in die Hände unserer Feinde gegeben hätte, und als wir uns gegen unseren ersten Gegner endlich mit dem Mittel zur Wehr setzten, daß wir nur mit Rücksicht auf Herrn Wilson nicht mit voller Kraft angegriffen hatten, dem ungeheuren Tauchbootkrieg, da bekannte er sich zu unseren Feinden und förderte die Kriegsstimmung in den Vereinigten Staaten so, daß er jetzt die Erklärung des Kriegszustandes vom Kongress fordern kann. Er wird sie zweifellos erhalten und damit wird das Band zwischen zwei Völkern, die seine Reibungsflächen gegeneinander haben und in hundertjähriger Freundschaft miteinander verbunden waren, endgültig zerissen sein. Herr Wilson erweist sich in seiner Rede, einen Unterschied zu machen zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volke. Das deutsche Volk weiß diesen Schritt mit Entrüstung zurück, es steht in allen seinen Schichten hinter der Regierung, die den ungeheuren Tauchbootkrieg nach langem Rärgern beschlossen hat. Es hat schon lange nicht nur Herrn Wilson, sondern das ganze heutige Amerika der Munitionslieferanten und Geldverleiher, zu seinen Feinden gerechnet, und weiß, daß ihm der offene Gegner nicht viel wehr schaden kann, als der geheime es bisher vermocht hat. Es wird dies vielmehr als eine Befreiung empfinden, daß es einen Feind nun auch als Feind behandeln kann.

Der Ausschuh des Repräsentantenhauses für Krieg. Der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Repräsentantenhaus, Flood, hat nach einer Reutermeldung aus Washington einen Beschlüßantrag vorbereitet, durch welchen der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland erklärt und der Präsident ermächtigt wird, gegen Deutschland Krieg zu führen. Reuter meldet aus Washington: Sobald Wilson nach seiner Ansprache den Kongress verlassen hatte, brachte der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses, Flood, seine Resolution ein, welche den Kommissionen für auswärtige Angelegenheiten beider Häuser überreichen wurde. Die Sitzung wurde darauf vertagt. — Während der Sitzung des Kongresses traf

die Nachricht von der Versenkung des amerikanischen Ozeandampfers „Atec“ ein.

Allgemeine Wehrpflicht im Staate New-York. Für den Staat New-York ist das Gesetz betreffend die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht bereits in Kraft gesetzt worden. Die Einziehungen können dadurch auf Anordnung des Gouverneurs sofort beginnen.

Amerikas Kriegspläne. Der New-Yorker Berichterstatter des „Betit-Journal“ schreibt, es sei gewiß, daß die Vereinigten Staaten im Kriege gegen Deutschland nicht nur durch Roosevelt's Freiwillige, sondern auch durch reguläre Truppen auf europäischen Schlachtfeldern vertreten sein werden.

Hoher Besuch im deutschen Hauptquartier.

In einer großen und bedeutamen Stunde ist der Herrscher der verbündeten Doppelmonarchie mit seiner Gemahlin zum Besuch des deutschen Kaiserpaars im deutschen Hauptquartier eingetroffen. Die Stunde der endgültigen amerikanischen Entscheidung verleiht dieser Zusammenkunft ein ernstes Gepräge. Wenn auch der Wunsch der Kaiserin Rita, so bald als möglich mit der deutschen Kaiserin bekannt zu werden, den Anlaß zu der Reise gegeben hat, steht es doch außer Zweifel, daß die Gelegenheit zu politischer Aussprache zwischen den Leitern der Geschicke beider Kaiserreiche benutzt werden wird. Dafür spricht auch die Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers von Bethmann Hollweg und des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren Grafen Czernin bei dem Besuche. Auch militärische Fragen von Wichtigkeit dürften diskutiert werden. Den Kaiser der Doppelmonarchie hat der Chef des L. u. L. Generalstabes, General der Infanterie Artz von Straußenburg begleitet, und im Großen Hauptquartier hat bekanntlich unter Hindenburg mit seinem getreuen Lubendorff sein Arbeitsfeld. Die russische Revolution hat ihren ersten Schritt auf der Bahn der Entwicklung getan, die amerikanische Entscheidung ist jetzt gut gefallen, im Westen ist die strategische Weiterleitung des Sommer-Rückzuges im wesentlichen unangetastet, die Entwicklung des Abwehrkampfes ist am vielversprechendsten Wege — in der Tat eine Stunde, die groß ist durch die Größe der Ereignisse und der Latenz. Möge sie die Erwartungen reichlich erfüllen, die alle Teilnehmer auf diese Begegnung setzen!



Der sitzt sicher in seiner warmen Stube, aber er weiss auch, was er den Soldaten und dem Vaterlande schuldig ist! — Er zeichnet Kriegs-Anleihe! Deutsche Bauern, duldet nicht, dass einer von Euch das Geld im Strumpfe lässt! Verlangt, dass alle Kriegs-Anleihe zeichnen!

Was ich bin und was ich habe, dank' ich Dir mein Vaterland! Hat sich wohl jeder Deutsche in Stadt und Land, zum rechten Bewusstsein gebracht, was das heißt? Draußen bröhen die schweren Gewölke, in jurechtbarer Höhe halten unsere Feldatzenen Tage, Wochen, Monate aus; sie wanken nicht, sobald ihre Werkzeu zu zerbrechen drohen, sie können die letzte Kraft an, um dem Feinde den Erfolg zu wehren, weil sie wissen, der Feinde Erfolg wäre der Heimat Untergang. Die in der Heimat leben in sicherem Saetz, Gaud und Hof sind nicht umbrüt, von zuckenden Blitzen durchschlagen, in Ruhe und Behaglichkeit können sie sich ihres Besitzes freuen, ihn pflegen und mehren. Erwacht ihnen aus dieser geschützten Eriskung nicht zum mindesten die Pflicht der Dankbarkeit denen gegenüber die ihnen den Genuß ihres Besitzes gewährt haben? Was soll man von den Bauern halten, welche in Strumpf und Truhe gleiches Gold auf Gold häufen und Silber auf Silber und völlig vergessen, daß diese Schätze nur gesammelt werden konnten, weil mit ihrem Leben hunderttausende dafür eintranden und den schükenden Wall bildeten, hinter dem er seiner Arbeit Frucht einheimen konnte. Es wäre ein schmähtliches Verhalten, und eines deutschen Landwirtes unwürdig. Nein.

Der echte deutsche Bauer weiß, was das Reich braucht und was er ihm schuldet, er trägt freudig und mit Eizel sein Scherlein bei zu des Reiches Wohlfahrt. Das Reich braucht von neuen Kriegs-Anleihe, die Feinde sind entschlossener denn je, von ihrer Vernichtungswut nicht abzulenken. Da will der deutsche Bauer nicht zusehen, daß das Reich notleidet, daß unsere Felder draussen nicht gelingen soll, daß zu sichern und zu fetigen, was deutsches Blut gekittet und für alle Zeiten in heiliger Asche erkräftet hat. Auch Bauernblut hat teil daran. Soll es ruhlos vertan sein, soll am mangelnden Eiser der geschützten Schmachbewohner das mit teuren Opfern errichtete Verteidigungswerk wankend werden? Nein deutscher Bauer kann das wollen. Darum heraus aus dem Strumpf, aus der Truhe mit dem Geld, bring es dem Vaterlande in der Not, zeichne Kriegs-Anleihe! Damit schüzet ihr am besten die heimatische Scholle!

(Kundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Die russische Revolution.

Die russische Revolution an die Woielen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ befaßt sich in ihrem gewöhnlichen Tagesbericht mit einem Auszug der neuen vorläufigen Regierung Russlands an die Woielen, zu dem sie u. a. bemerkt: Der Ruf ist klingend verlockend und ist nicht ungegründet, denn jeder Mensch wird das wahre Wesen des Autors entdecken, wenn man sich einigermassen in seinen Worten verliert. Dann wird man nicht ganz ohne Grund sagen können, daß die alte Regierung Russlands nicht im Schlafe daran gehandelt habe, die beschwerlichen Verordnungen zu erfüllen, welche sie den Woielen gegeben hatte. Die Zentralmacht, heißt es weiter, benutzte diesen Fehler, um eine neue Verfassung zu veröffentlichen. Die Behauptung, daß die Zentralmacht Woielen verweigert hätte, ist nicht geeignet, Vertrauen zu erwecken. Die Woielen selber sind Kräfte genug, daß die russischen Truppen es waren, die auf ihrem Rückzug alles vernichteten. Wenn da ferner gesagt wird, daß die Zentralmacht das polnische Volk nur deshalb mit politischen Rechten ausgestattet hätte, um sein Blut für die weitere Teilnahme am Kampf gegen Rußland zu kaufen, so behauptet das nur die Wiederholung einer völlig unangehörten Behauptung. Der eigenartige Einbruch, den dies macht, verstärkt sich noch, wenn man weiterhin liest, daß die Woielen aufgerufen werden, gemeinsam mit Rußland gegen den deutschen Militarismus zu kämpfen. Das alles steht sehr wenig nach Uneingekommenheit aus. Das Volk der Zukunft, das die Zentralmacht errichten wollte, ist ohne einen weiteren Schwertstreich, ohne das Opfer auch nur eines einzigen polnischen Lebens der Freiheit gewiß, sobald die neue Regierung Russlands sich entschließt, den blutigen Weg des Krieges zu verlassen. Kein Tropfen polnisches Blut braucht dafür zu fließen, wenn Rußland wirklich nicht anders als den geschickten ehrenvollen Frieden erwählt, den es haben kann, sobald es ihn will. Die Woielen wissen, auf welcher Seite die Macht und der eiserne Wille sind, und deshalb werden sie auch nicht darüber in Zweifel sein, daß der russische Ruf, der aus heureren Wäldern entkeimt, nicht weiter ist als ein Dillweed und damit ein Giftmischel der Ohnmacht aller Ententekräfte.

Wirkung und Gegenwirkung.

Das Telegramm der deutschen Sozialdemokratie an die russischen Sozialisten, das als Antwort und Widerlegung auf die russische Befürchtung, Deutschland könne eine Einmischung in die innerpolitischen Vorgänge in Rußland und auf eine Durchführung der Vorenregierung planen, angesehen werden muß, trat am 1. April in der Frühe bei dem deutschen Minister ohne Vorwissen, Stauung in Kopenhagen ein. Dieser, selber einer der ersten Köpfe der deutschen Sozialdemokratie, sorgte für sofortige Uebersetzung des deutschen Telegramms ins Russische und für die Weitergabe an die Woielen nach Petersburg. Welche Wirkung es dort ausübt hat, wissen wir noch nicht; jedenfalls dürfen wir annehmen, daß die Zustimmung, weder eine der Parteien im Deutschen Reichstag, noch auch die deutsche Regierung dachte an Einmischung in die russischen Vorgänge, Verühmung ausgelöst hat. Daß sich die russische Sozialdemokratie außerdem ein wenig mit der deutschen in dem Wunsche, dem Vorkriegsstand bald ein Ende zu bereiten, kann auch nur dann dienen, die Kriegsbekämpfung in der russischen Arbeiterklasse zu stärken. In welchem Verhältnis zu diesen Wahrheitsverhältnissen die Rede des schwedischen Sozialistenführers Beanting nach Petersburg steht, erscheint uns weniger erheblich, je klarer man es sich macht, daß Branting bisher als Apostel für die Entente in Schweden aufgetreten ist. Daß er um eine Vermittlungsaktion zwischen der russischen und deutschen Sozialdemokratie sich bemüht, darf nach seiner politischen Vorgeschichte nicht angenommen werden. Mehr Wahrscheinlichkeit dürfte hingegen die Vermutung bestehen, daß er seinen Einfluß im Sinne weiterer Kriegführung gegen Deutschland geltend zu machen sucht. Ob Brantings Mission, wenn sie augenblicklich der Entente unternommen wurde, bei der Petersburger Sozialdemokratie Erfolg erzielen wird, bleibt bis auf weiteres fraglich.

Der Waffenstillstand an der Ostfront.

Aus Berlin wird gemeldet: Die (halbamtsliche) bulgarische Zeitung „Kambana“ meldet: Aus Petersburg liegt die Nachricht vor, daß die Stellung der extremen Republikaner und Friedensfreunde im Kabinett durch die englischen Einküfflerungen, daß die Zentralmacht eine neue Offensiv gegen Rußland vorbereitete, erschwert sei. Werde das englische Woielen erkannt, so würden die in Rußland heute maßgebenden Kreise durchgehen, daß der faktisch bestehende Waffenstillstand an der russischen Front fortsetze, damit das russische Volk die Wahlen für die konstituierende Versammlung vornehmen könne, in der die Frage über Frieden oder Krieg entschieden wird. Angesichts dieser

Worte der Dinge erlangen die vom Reichstag und dem Reichswahlgesetz bestimmten Mitglieder des Reichstages abgesehen von den Woielen eine unermesslich große Bedeutung. Auch in diesem Falle stellen sich die Zentralmächte als Förderer der Freiheit und Demokratie heraus, während die Engländer, die auf der Verbannung des Krieges beharren, die Woielen immer in neues Unglück führen.

Die Verhältnisse in Rußland.

Aus einem langen Telegramm des Petersburger Sondervertreter des „Corriere della Sera“ geht hervor, daß die Verhältnisse in Rußland täglich verwickelter und unübersichtlicher werden. Das Telegramm betont, daß die Woielen der provisorischen Regierung zweifellos den eifrigsten Wunsch zeigen, den Krieg gegen Deutschland energisch fortzuführen, und daß sie bestimmt ihr Bestes tun, um ihrer schweren Verantwortung gerecht zu werden. Man muß aber doch ausgehen, daß die Revolution eine tiefe Krisis hervorgerufen habe, welche die Maßnahmen zur Organisation des Landes behauerlich verlangsamt, während der Krieg unerbittlich weiterverläuft. Außerdem hat die Rede des deutschen Reichstags, welche an ganz Rußland gerichtet war, ein neues „heimtückliches“ Element in die vorhandene politische Bewegung hineingebracht, da, wie der Corriere selbst angibt, die russischen Friedensfreunde der deutschen Bedrohung gegenüber leider recht unempfindlich sind. Die Lage in Rußland muß mithin von der Entente mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden.

Das Regierungskabinett „Nietich“ und gleichgesinnte Blätter haben fast, Deutschlands Absichten beim Volke zu verächtigen und weisen immer wieder darauf hin, daß zwischen Berlin und Petersburg ein gegenseitiger Versicherungsvertrag gegen Revolutionen bestanden hätte (s. weiter oben), welcher durch den Krieg nicht zerfallen worden sei. Jede Verhandlung mit Deutschland sei also ausgeschlossen. — Das sozialistische Blatt „Dien“ läßt dagegen die Möglichkeit zu, in Friedensverhandlungen mit Deutschland einzutreten. Voraussetzung solcher Verhandlungen sei nur, daß keinerlei Grenzveränderungen vorgenommen werden dürfen mit Ausnahme derjenigen, die von den betreffenden Völkern selbst gewünscht würden. Der Friede müsse ohne jede Annexionen sein und Garantie vollster nationaler Freiheit jedes Volkes innerhalb seiner Grenzen. Andere Blätter erwarten ein präpariertes Friedensangebot Deutschlands.

Der Jar soll nach England kommen. Als Kauterbach bis nach Beendigung des Krieges hat der Riksdag von England dem Jarzen eines seiner Entwürfe in England angeboten.

Die Revolution in der russischen Armee macht sich immer deutlicher bemerkbar. Aus Petersburg wird gemeldet, daß ein Plan für eine Veränderung der Verhältnisse der oberen Heeresleitung bereits entworfen ist. Die Notwendigkeit tiefgreifender Veränderungen wird allgemein zugegeben. Viele Offiziere sind, nachdem die Monarchisten darüber abgemittelt hatten, entlassen worden. Die Gründe waren teils Unfähigkeit, teils reaktionäre Gesinnung, teils der deutsche Name.

Kriegsnachrichten.

Der internationalen Genesellschaftsbericht. Am 1. April 1917. Ostlicher Kriegsschauplatz: In der Ukraine Solowjowa scheiterten die Vorhänge russischer Kulkursarmen. Richtig des Dnjepr stellenweise erhöhte russische Geschützartillerie.

Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Kampfereignisse. Südlicher Kriegsschauplatz: Ostlich des Corrida-Sees drangen unsere Truppen in feindliche Gräben ein und brachten Gefangene zurück.

Die Kämpfe im Westen.

Aus Berlin wird gemeldet: Trotz Wind und Regenschauer war die Fliegertätigkeit an der Westfront reger. Die deutsche Ueberlegenheit in der Luft, die in erster Linie eine Folge der Flugzeugführer und Beobachter ist, erhielt nicht nur aus der Zahl der neuerdings wieder abgeschossenen Flugzeuge, sondern auch aus der erfolgreichen Durchführung der eigenen und der Abwehr der feindlichen Luftangriffe. So wurden durch Flieger-Ansammlungen harter englischer Infanteriemassen in den Mulden bei Sang und Kouppe festgestellt und daraufhin unter Vernichtungsgeschossen getötet. Gefangene schickten die Verluste als außerordentlich schwer. Der Angriff, welcher bereits durch Artilleriefeuer einleitet war, unterblieb. Des weiteren wurden an der ganzen Front zwischen Veras und Solions englische und französische Erkundungsvorhänge, welche zum Teil von starken Kräften unternommen wurden, blutig abgeschlagen. So mußten sich die Gegner bei Lourdes, sowie südlich des Dognon-Bades zurückziehen. Wegen die Linie

Francisco-Dolan ersten Engländer und Franzosen vornehmlich mit starken Kräften an. Sie erlitten im Artilleriefeuer und im Handsturm große Verluste. Demnach schickten wir verbolte Angriffe gegen Coline de Dallas. Nicht besser gelangten die in den Abendstunden und während der Nacht verführten Vorhänge. Angriffe beiderseits der Straße von Panama-Cambrai und bei Neuville scheiterten in gleicher Weise, wie ein dreimaliger Angriff südlich von Soisy. Das gleiche Schicksal teilte ein Angriff auf Roulers, sowie Angriffe bei Le Perquies, die nach harter Artilleriebeschaltung angelegt wurden.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird und geschrieben:

Die Kämpfe im Westen haben auch am 2. April einen allgemeinen Charakter wenig geändert. Augenblicklich aber treten die Feinde gegenwärtig mit härteren Kräften auf und verwenden mehr und mehr ihre Geschütze. Sie werden sonach allmählich der Schwermaterie Herr, die ihnen die planmäßige Ungangsbarmachung des Geländes durch unsere Truppen bereitet. Immer aber noch bleiben die Kämpfe sehr perkussiv für sie; sie haben im Monat März mehr als die doppelte Zahl an Gefangenen erbeutet als im Februar. Natürlich ist dabei zu beachten, daß sich ihre blutige Einbuße noch viel ungenügender stellt. Zu beachten ist die Partidigkeit, mit der die Engländer ihre harten Erkundungsvorhänge im Räume um Arras werben und wieder anlegen, während die Franzosen eine große Angriffslust in der Champagne beweisen, wo sie sich über den Verlust der Höhen südlich von Noyon nicht beruhigen können. Allerdings sind ihre zum Sturm bereitgestellten Massen nunmehr schon zweimal durch unser Vernichtungsgeschütz geschädigt worden. Mit einiger Vorsicht wird man auf diese Erscheinung gewisse Schlüsse ziehen können.

Frankreich hofft auf japanische Hilfe.

Frankreich hofft mit Hilfe der russischen und englischen Einflüsse die Einfindung eines Kontingents nach dem westlichen Kriegsschauplatz von Japan zu erreichen. Nach General Nioxes Ansicht wäre dadurch vor dem nächsten Winter eine Entscheidung zu erzielen. — Französische Kreise sind in militärischen Kreisen viel davon gesprochen, daß die Entente den Krieg vor dem Winter entscheiden wird.

Die Wirkung unserer Seeflotte.

In Amsterdam sind in der letzten Woche nur sieben Dampfer gegen achtzehn Dampfer und ein Segelschiff in derselben Woche des Jahres 1916 angekommen und nur vier Dampfer gegen sieben Dampfer und fünf Segelschiffe ausgefahren. Die Wirtschaftlichkeit unserer Seeflotte wird durch diese Zahlen scharf bewiesen.

Die Annetktion Mesopotamiens.

„New Statesman“ tritt in einem Artikel dafür ein, daß Rußland Mesopotamien annehme. Abgesehen von allen Friedensbedingungen sei es nötig, daß ein Zugang zum Persischen Meerbusen und zum Roten Meer, vor allen Dingen aus strategischen Gründen, durch diese Annetktion geschaffen werde.

Frankreichs Seeresbericht.

Frankreichs Bericht vom 2. April, nachmittags. In der Gegend von St. Quentin trafen unsere Patrouillen nordöstlich von Taitou und nördlich von Caires bei den deutschen Linien vor, die sie stark besetzt fanden. Südlich von der Ailette warfen unsere Truppen in Ausnutzung ihres Erfolges die Deutschen bis hinter Boucaillon zurück. Patrouillen wurden unter unser Feuer genommen und zerstört. Die Zahl der von uns getöteten gemachten Gefangenen beträgt 120. Wir erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Frankreichs Bericht vom 2. April, abends. Zwischen Sonne und Lise besonders heftiger Artilleriekampf im Abschnitt Caires-Contescourt. Im Norden der Ailette ist wir im Laufe des Tages in der Gegend von Landricourt vorgegrückt. Somit war der Tag überall ruhig.

Englischer Bericht vom 2. April.

Wir haben die Dörfer Francillon-Selency, Selency und Hoinon genommen und dabei 82 Gefangene gemacht und 6 Feldgeschütze erbeutet. Wir löst 1 Meile von St. Quentin entfernt. Ferner haben wir den St. Quentin-Bald genommen, sowie Templeux-le-Grand und Anletie-Verme, 2 Meilen von Hendeourt. Sodann haben wir auf einer Front von 10 Meilen Reihen von hartgehaltenen Schützengräben, die einen Teil der feindlichen vorgeschobenen Linie zwischen Bapaume und der Straße Cambrai-Arras bildeten, angegriffen und genommen. Bei diesem Unternehmen, dem der Feind heftigen Widerstand entgegensetzte und wobei er schwere Verluste erlitt, haben wir die Dörfer Doigneux, Couvetal, Poreuil, Vangeate, Coust, Saintmeun und Croisille eingenommen und 182 Gefangene gemacht.

Englischer Bericht aus Mesopotamien. Wir haben am 31. März Deli Abbas, 18 Meilen südwestlich von Kirkuk, besetzt.

Zeichnet Kriegsanleihe! Der Geldsieg bringt den Feldsieg! Der Feldsieg bringt den Frieden!

Treue Liebe.

Reinholdroman von Erich Ebenstein. 7

Im Ofen fand sich viel Asche, die teils von Papieren, teils von verbranntem Stoffe herrührte. Harter war nicht imstande, anzugeben, ob die Dinge schon früher oder erst gestern verbrannt wurden.

Man heizte seit vier Wochen nicht mehr, weshalb er auch seit dieser Zeit den Ofen nicht mehr geöffnet hatte. Die Asche wurde sorgfältig gesammelt und mitgenommen. Man heizte noch einmal in das Sterbzimmer zurück, wo sich ein kleiner Geldschrank befand. Das Schloß war intakt, die Schlüssel fanden sich in der Posttasche des Toten und der Inhalt der verschiedenen Päckchen schien in tadelloser Ordnung zu sein.

Unter einem Bergschiffchen von Wertpapieren, welches bewies, daß der Tote zu den sehr wohlhabenden Menschen gehört hatte, lag ein mit der Unterschrift Gaston Valardy versehenes Testament.

Es war erst vor drei Tagen geschrieben, wie das Datum vom 1. Mai bewies, und setzte noch Abzug einiger Legate, Marion Walter zur Universalerbin ein.

Während der Untersuchungsrichter den Geldschrank abschloß und den Schlüssel an sich nahm, trat ein Votum vom nächsten Polizeikommissariat ein und erstattete seinem Vorgesetzten eine alle Anwesenden sichtlich erregende Meldung. Man begab sich nach einer kurzen Beratung ins Nebenzimmer. Dort trat der Staatsanwalt auf Marion mit den Worten zu: „Es tut mir leid, gnädige Frau, Ihnen mitteilen zu müssen, daß man soeben in dem nur wenige Schritte entfernten Hotel zur Reue die Leiche Ihres Herrn Vaters aufgefunden hat. Allen Anzeichen nach liegt Vergiftung vor. Ob durch eigene oder fremde Hand, das muß erst die Untersuchung ergeben. Jedenfalls aber können wir nun unter keinen Umständen auf die Vernehmung Ihres Gemahls verzichten, denn wie man mir mitteilt, war er dort, wie hier die letzte Person, die mit dem Toten in Berührung kam. Ich bin deshalb gezwungen, sofort telegraphisch meine Weisungen zu geben, und wünsche nur anständig, er möge uns seine Anwesenheit an beiden Orten glauwandfrei erklären können.“

Marion stieß einen Schrei aus. Mit ihrer blauen Kinder-Augen blickten sie zu unmaßlicher Weite, und aus dem schönen Gesicht wich der letzte Hintertropfen.

Sie hatte begriffen, daß etwas Furchtbares sich auf sie niederschien. Inständig suchten ihre taubenden Hände nach einem Halt, doch ehe einer der Herren zuspringen konnte, laut sie lautlos zu Boden.

4. Kapitel.

In der Villa des Grafen Pierre Valardy stand die Tafel schon seit einer halben Stunde gedeckt.

Warum, hin und wieder leise Bemerkungen austauschend, standen zwei Diener in der Halle mitten, die, wie das ganze Haus, streng nach englischem Gebräuch eingerichtet war.

„Und ich sage Ihnen, Dad, er kommt heute überhaupt nicht mehr heraus. Marguerite plant es auch. Sie sagt, es hätte eine Szene gegeben, und der Herr sei eifersüchtig.“ Die lächelnde seinem Kollegen Henry überdies an.

„Dad, er ist daran gewöhnt. Und auch daran, daß sie seine Eifersucht reizt. Gerade das macht ihn Vergnügen.“

„Ob es wegen des Barons Dallariva ist, der jetzt so oft herankommt?“

„Möglich. Aber das hat weiter nichts zu bedeuten. Dieser Baron ist ein feinstemaler Patron, der, soviel ich bemerkt habe, sich unermüdet Mühe gibt, unsere schöne Gräfin zu seiner Verbauterle zu bekehren. Wenigstens steht er sie immer halb bestimmt, halb tadelnd an, wenn sie einmal bei Tisch etwas Tolles sagt.“

Henry lachte.

„Und das kommt oft vor bei ihr, ich glaube, das vornehme Gräfinchen ist ihr langweilig und sie sucht sich demnach nach irgend etwas Unvernünftigen. Da wird wohl der Baron bald ausgepflegt haben.“

„Wer weiß?“ Dad antwortete geheimnisvoll die Köpfe. „Sie kennen die Herrschaft erst seit zwei Monaten. Ich bin drei Jahre hier im Haus und ich sage Ihnen, Henry, aber unsere Gräfin bin ich noch immer nicht im Klaren. Es ist merkwürdig, was für eine Koralle sie gerade für trockene Patrone hat. Da war z. B. dieser Dr. Walter, der vor einem halben

Jahre die Klauette heiratete. Hinter dem war die Gräfin blüht der, und ich glaube, sie war nur deshalb gegen die Heirat, weil er ihr selber —“

Er verstummte plötzlich, denn die Gräfin hatte war ungesittlich gedreht worden und eine heile Stimme rief beschleunigt: „Hören, werden Sie in der Küche, daß aufgetragen werden soll. Und Sie, Dad, verschlingen meine Mutter. Vorwärts!“

Ein warmer Strom Frühlingsluft war mit der Sonne herein, einer anfallenden Schönheit, in die kühlere, düstere Halle gedrungen. Die beiden Diener eilten zurück.

Gräfin Lilian Valardy, denn sie war es, die erhebt vom Teischiffel eingetreten war, warf das Rasell in eine Ecke, strich sich die etwas zerzausten blonden Locken aus der Stirn und schritt dann, unbeeinträchtigt um ihren Beiseiter, einen vornehm aussehenden Herrn von etwa vierzig Jahren der Treppe zu.

„Sie wollen also wirklich nicht auf Ihren Gemahl warten?“ fragte der Herr kopfschüttelnd.

„Nein. Haben Sie etwa keinen Hunger, Baron Dallariva?“

„Gewiß. Aber es scheint mir weder tafeln, noch —“

„Ach, werden Sie nur nicht schon wieder langweilig. Pierre weiß doch die Speisekarte, sie ist längst vorüber!“

„Er kann den Zug verändert haben, oder sonst irgendwie aufgehoben worden sein. Gestatten Sie mir, zu sagen, daß es unsere Pflicht wäre —“

„Kommen Sie schon wieder mit der Pflicht? Sie sind mir doch unmaßlich! Immer denken Sie nur an Pflichter und sonstigen ernsthaften Raum im Leben.“

„Und Sie stets nur an Freuden,“ gab er ruhig zurück, und Nichtigkeits! Aber Sie haben mir kürzlich telefonisch das Amt eines Mentors erteilt, der Sie zur Ordnung rufen darf wenn — Ihr Temperament im Begriff ist, durchzugehen. Sie haben mich auch Ihren Freund und getreuen Eckart genannt. Deshalb —“

„Gott ja! Aber zu einer Strafpredigt ist doch jetzt kein Anlaß? Ich bin hungrig und will essen. Das ist alles. Sie wissen, ich bin immer, was mir einfaßt.“